

Das Thema

DJZ: Wie sind Sie zum Bogenschiessen gekommen? Über die Jagd oder über das Bogenschiessen zum Jagen?

Mozolowski: Meine ersten Schritte als Jäger machte ich in den späten 70ern in Polen. Nicht in den wildesten Träumen hätte ich mich damals als Bogenjäger gesehen. Bei der Sportlehrerausbildung kam ich mit Sportbogenschiessen in Berührung, und es war Liebe auf den ersten Blick. Kurz darauf las ich einen Artikel über einen Mann, der einen Bären mit einem Bogen erlegt hatte - und es war das Ende des normalen Lebens...

DJZ: Was macht die Faszination der Jagd mit dem Bogen aus?

Mozolowski: Die Herausforderung! Auf vielleicht nur zehn Meter an ein nichtsahnendes wildes Tier heranzukommen - und das noch in seiner vertrauten Umgebung! Zu hören, wie sein Magen beim Verdauen rumort, zu beobachten, wie sich seine Augenlider bewegen, seine Haut bei der Landung einer Fliege zuckt - wie oft kann man solche Momente bei der Jagd mit dem Gewehr erleben?

Wenn dir nach einem stundenlangen, oft regungslosen Ansitz, ein Eichhörnchen in das Gesicht blickt mit der stummen Frage „Bist du ein Teil vom Baum?“ oder ein Vogel, auf dem quer über das Knie gehaltenem Bogen landet - diese Momente lassen sich nur schwer in Worte fassen - und doch sind sie die Quintessenz dieser Jagdart.

DJZ: Wie gehen Sie Ihrer Jagdpassion mit dem Bogen nach?

Mozolowski: Die meisten Schulferien verbringe ich mit dem Bogen in der Hand. Regelmässig organisiere ich dann Bogenjagdreisen ins Ausland, auf die ich kleine Gruppen von Bogenjägern begleite. An vielen Wochenenden unternehme ich auch, mit einem oder zwei Freunden, einen Jagdausflug, was mir, nach einer nicht immer ganz einfachen Schulwoche, eine ideale Erholung ermöglicht.

DJZ: Beschreiben Sie doch bitte einen gewöhnlichen Jagdtag.

Mozolowski: Gibt es das wirklich, einen gewöhnlichen Jagdtag? Und doch, gewisse Tätigkeiten gehören zur Routine. In der unmittelbaren Nähe des Wildes gewinnt eine gute Tarnung und gründliche Geruchsbekämpfung enorm an Bedeutung. Deshalb, für mich jedenfalls, beginnt jeder Jagdtag mit gründlichem Waschen mit einem Körpergeruch neutralisierendem Mittel und anschliessendem Tarnen von Kopf bis Fuss. Hier steht dem Bogenjäger eine ganze Industrie mit Körper- und Kleiderwaschmitteln, Sprays und Kleidern mit eingenähten Geruchsstoppmembranen aus aktiven Kohlefasern zur Hilfe.

Anschliessend geht es auf die Pirsch, oft in einem Tempo, das eine Schnecke wie ein Rennpferd aussehen lässt, oder auf einen Ansitz. Auch hier müssen die Bewegungen und Geräusche auf ein absolutes Minimum reduziert werden - der Sitz

soll nämlich so plaziert sein, dass man das Wild auf maximal 20 bis 25 Meter bekommt. Hat man wirklich das grosse Glück, sich irgendwann so nah an einem Stück Wild zu befinden - in 90 Prozent aller Fälle geht man ohnehin leer aus, die Wahrnehmungsfähigkeiten des Wildes auf diese Entfernung sind wirklich unglaublich - spätestens dann, wenn man unbemerkt den Bogen zu spannen versucht, geht im letzten Moment doch noch irgendetwas schief.

Wie Sie sehen können, endet ein gewöhnlicher Bogenjagdtag nur selten mit einem Erfolg. Aber dann und wann macht man doch alles richtig und das Jagdglück lächelt einem zu.

DJZ: Hat die Jagd mit dem Gewehr für Sie noch einen Reiz?

Mozolowski: Im Moment nicht. Ich glaube, der einzige Schuss, den ich den vergangenen 15 Jahren abgegeben habe, war ein Fangschuss auf einen von meinem Freund angeschossenen Warzenkeiler während der Nachsuche. Ich kann mir aber vorstellen, dass eine Pirschjagd über das offene Visier auch für mich durchaus seinen Reiz haben könnte.

DJZ: Wie hoch ist der Trainingsaufwand eines Bogenjägers?

Mozolowski: Der Weg zu einem guten Bogenschützen, und nur solche haben etwas auf der Jagd zu suchen, ist lang und für viele beschwerlich. Wesentlich schneller lernen es Leute, die mit Schusswaffen vertraut sind. Mehrmals konnte ich in den Kursen in Namibia beobachten, wie Berufsjäger, die praktisch mit einem Gewehr aufgewachsen sind, im Nu eine sehr gute Pfeilgruppierung erreichen konnten.

Hat man einmal das notwendige Niveau erreicht, so wird ein regelmässiges Training zur Pflichtübung, was den meisten Bogenjägern nicht schwerfällt - das Bogenschiessen ist ohnehin ihre liebste Freizeitbeschäftigung.

DJZ: Wie sind Bogenschützen und -jäger in Deutschland organisiert?

Mozolowski: Sportbogenschützen sind in diversen Verbänden eingegliedert. Für Bogenjäger haben wir in der Schweiz einen Bogenjagdverband, einen solchen gibt es auch in Deutschland. Dazu noch Vereine, wie zum Beispiel den Süddeutschen Bogen- und Jagdverein. Da aber diese Art der Jagd in Deutschland (noch?) nicht zugelassen ist, gibt es nach wie vor viele unorganisierte Bogenjäger, die auf eigene Faust ihrer Passion im Ausland nachgehen.

DJZ: Glauben Sie, dass die Bogenjagd in Deutschland einmal legalisiert werden wird?

Mozolowski: Wenn man die heutige, immer breitere Akzeptanz unter der Jägerschaft betrachtet, sowie die Tatsache, dass es immer mehr deutsche Jäger gibt, die mit Pfeil und Bogen diese neue faszinierende Jagd bereits entdeckt haben - wer weiss?

Die Leute, die an deutschen Jagdmessen neben Kugeljagd auch Bogenjagd anbieten, machten dies noch vor fünf bis sechs Jahren „verdeckt“ - ohne Werbung, beispielsweise mit einem aufgehängten Bogen, aus Angst, die „normale“ Kundschaft abzuschrecken. Heute wirkt in vielen Fällen die Aufschrift „Bogenjagd“ an einem Stand wie ein Magnet - und die Resonanz ist in den meisten Fällen sehr positiv.

DJZ: Kann man mit dem Bogen selektiv (Schalenwild bejagen)?

Mozolowski: Allerdings - in den USA geschieht das seit Jahren. Die Bogenjäger spielen dort eine enorm wichtige Rolle bei der Bestandregulierung des Wildes in praktisch allen Bundesstaaten.

Aber wir sprechen hier von beinahe drei Millionen aktiven Bogenjägern und von rund zwei Millionen Weisswedelhirschen, allein im Staat Michigan! Dazu darf in gewissen Stadtgrenzgebieten, aus Sicherheitsgründen, ausschliesslich mit dem Bogen gejagt werden.

Die ausgestellten Lizenzen definieren auch ganz deutlich das Geschlecht des für den Abschuss freigegebenen Wildes. Sogenannte „Buck only“ oder „Doe only“ Lizenzen.

Auch in Afrika werden in vielen Ländern Mindestmasse für Trophäenträger festgelegt, ansonsten dürfen die Trophäen nicht ausgeführt werden. Und Bogenjäger bringen regelmässig kapitale Kudus, Oryx, Warzenkeiler oder andere Wildarten mit. Ein weiterer Beweis, dass eine selektive Bejagung mit dem Bogen, obwohl sicher nicht einfach, durchaus möglich ist.

DJZ: Hat der Bogen möglicherweise gegenüber dem Gewehr Vorteile? Oder aber Nachteile?

Mozolowski: Sowohl als auch. Als Nachteil kann man vor Allem die drastische Reduktion der Schussdistanz und alle damit verbundenen Schwierigkeiten sehen. Dazu eignet sich der Bogen absolut nicht als Waffe bei Treibjagden, was seinen Einsatz zur Bestandsregulierung sehr stark einschränkt.

Vorteile? Aber ja - vor Allem für das Wild! Eine ganze Reihe der Beobachtungen zeugt von unvergleichbar geringerer Beunruhigung des beschossenen Stücks sowie der anderen Stücke im Rudel. Ein indianisches Sprichwort besagt, ein mit einem Pfeil geschossenes Tier ist tot im Moment des Treffers - es weiss nur nichts davon.

Chris Mozolowski, 49 Jahre, aufgewachsen in Polen. Wirtschaft- und Englischstudium in Polen, Sportlehrerausbildung in der Schweiz, während dieser Zeit unter anderem als Maler, Kellner, Flugbegleiter, Taxifahrer, Ski- und Tennislehrer, Sportartikelverkäufer und Jagdführer gearbeitet. Heute als Sportlehrer tätig. Parallel dazu befasst er sich mit Bogenjägerausbildung und -beratung, organisiert Bogenjagdreisen und bietet Kurse für Sportbogen-schützen an. Chris durfte am Bogenjagd-Legalisierungsprozess in Namibia mitwirken, wo er anschliessend während sechs Jahren als Ausbilder des Berufsjagdverbandes NAPHA im Bereich Bogenjagd tätig war. Vater von zwei Kindern, von welchen der zwölfjährige Sohn jetzt schon passioniert seinen Fussstapfen folgt und Ehemann einer geduldigen Frau, die früher selbst aktive Bogenschützin war.



Ausbildung zum Jäger in Polen, sowie Bogenjagd- Aus- und Weiterbildungen in Frankreich, Schweiz, Kanada, USA und Neuseeland. Seit beinahe 20 Jahren Bogenschütze (mehrfacher Schweizer Meister sowie Titel als Europa- und Weltmeister im 3-D Schiessen). Drei produzierte Filme zum Thema Bogenjagd und fast hundert Stück erlegtes Hochwild mit Pfeil und Bogen.

„Ein Freund der Familie, leidenschaftlicher Jäger, führte mich in die Welt des Jagens ein. Für das erste, mit acht Jahren, mit einem Luftgewehr erlegte „Wild“ bekam ich einen Lob für den sauberen Treffer und eine kräftige Kopfnuss (Eichelhäher waren nicht frei). Anschliessend musste ich den Vogel rupfen, ausnehmen, braten und essen, was mir eine erste Lehre war, ein Tier nicht einfach aus Spass zu töten und es liegenzulassen. Die Lektion hat gewirkt.“

In der südafrikanischen Provinz Natal führte man vor der Legalisierung der Bogenjagd eine Feldstudie durch, bei der man Faktoren wie: Reaktion des Wildes auf den Schuss, durchschnittliche Fluchtdistanz nach dem Treffer, die Zeitspanne zwischen Schuss und Immobilisierung des Wildes und so weiter zwischen Bogen und Gewehr verglich. Und in den meisten Bereichen schnitt der Bogen mindestens ebenbürtig, in einigen sogar deutlich besser ab. Aufgrund dieser Studie wurde die Bogenjagd in Südafrika praktisch vorbehaltlos eingeführt (inkl. Big Five)!

Eine weitere Wildbiologiestudie befasste sich mit Untersuchungen der Hormone in den Blutbahnen des erlegten Wildes. Eine grosse Menge von Adrenalin und anderen Stresshormonen war bei praktisch jedem mit Kugel erlegtem Wild feststellbar. Dies ist zurückzuführen auf die Reaktion auf Schussgeräusch und Aufprall des Geschosses. In den Blutbahnen des mit Pfeil erlegten Wildes fehlten jegliche Spuren davon.

Ein Bekannter von mir, Metzger von Beruf und Hobby-Damhirschzüchter, schießt seine Tiere seit Kurzem ausschliesslich mit dem Bogen. Im Gehege gibt es im

Gegensatz zu vorher keine Panik und das Fleisch, so sagt er, schmeckt deutlich besser.

Ein weiterer Vorteil - ein mit Pfeil krankgeschossenes Stück erholt sich wesentlich besser, als das bei einem Büchsenprojektil der Fall ist. Eine saubere Schnittwunde bietet, im Gegensatz zu dem durch den Aufprall des Geschosses zerfetztes Gewebe, viel weniger Angriffsfläche für Infektionen. Die Heilungschancen sind nachweislich höher.

DJZ: Wie tötet ein Jagdpfeil, wie sind die Schusszeichen getroffenen Wildes?

Mozolowski: Ein Jagdpfeil, versehen mit einer Spitze mit zwei bis vier rasiermesserscharfen Klingen, fliegt in den meisten Fällen durch den Körper des Wildes hindurch.

Die zwei häufigsten Todesursachen sind entweder ein Blutungsschock, hervorgerufen durch Zerschneidung lebenswichtiger, blutreicher Organe wie Herz, Leber, Arterien und Venen oder der Lungenkollaps und daraus resultierender Sauerstoffmangel im Hirn. Dies geschieht bei einem Lungentreffer. Sehr oft kommt es, bei Blattschüssen, zu einer Kombination dieser beiden Ursachen. Die Treffer im Bereich des Zentralen Nervensystems haben eine vergleichbare Wirkung zu einem Gewehrschuss - einen sofortigen Tod oder eine Lahmlegung des getroffenen Wildes.

Die Schusszeichen bleiben oft aus, was auf einen sehr geringen Schmerzpegel nach Eindringen eines Pfeiles zurückzuführen ist. Die Schweissspur ist in den meisten Fällen sehr deutlich.

DJZ: Chris, wie sehen Sie die Zukunft der Bogenjäger in Deutschland. Was sind die Ziele und wie könnten sie erreicht werden?

Mozolowski: Es ist eine andere Art des Jagens und bleibt, wenigstens vorläufig, eine Nischenjagd, wie beispielsweise die Falknerei. Enorm wichtig scheint mir, und das propagiere ich in allen meinen Kursen, die Notwendigkeit des Erlangens eines normalen Jagdscheines im Heimatland des Jägers.

Nur dadurch kann die Bogenjagd die volle Akzeptanz der, beispielsweise in Deutschland, so gründlich und meistens gut ausgebildeten Gewehrjäger gewinnen. Die Bogenjagd lockt auch eher die jüngeren, engagierten und passionierten Jäger an. Dies steigert, längerfristig gesehen, die Chancen zumindest beschränkter Zulassung in meinen Augen zusätzlich.

Aber wissen Sie, apropos junge Jäger, vor kurzem sagte mir ein über 70-jähriger, erfahrener schweizer Nimrod: „Chris, nach so vielen Jahren hat für mich die Jagd sehr viel von ihrem Reiz und Glanz verloren. Seit ich mit Bogen jage, zittere ich erneut bei jeder Jagd wie ein junger Fritz vor Aufregung!“

Kann man für die Bogenjagd eine bessere Werbung machen?

Die Fragen stellte Bernd Kamphuis